



**Abb. 14** Brockum FStNr. 31, Gde. Brockum, Ldkr. Diepholz (Kat. Nr. 22). Scheibenfibel. (Foto: A. Borchmann)



**Abb. 15** Düste FStNr. 90, Gde. Eydelstedt, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 23). Denar des Septimius Severus. (Foto: I. Niemann)

8. Jh. Damit ist zumindest eine Bauphase dieser Anlage zeitlich bestimmt.

Der ausschnittshafte Steinbefund lässt eine zweifelsfreie funktionale Interpretation bislang nicht zu. Denkbar ist eine Ansprache als konstruktives Stützelement der Turmhügelburg (Baugrundbefestigung) bzw. als Rest eines Gebäudes. Eine weitere Klärung des Befunds soll im Rahmen einer Fortsetzungsgrabung erfolgen.

F, FM, FV: Stadtarch. Cuxhaven

A. Wendowski-Schünemann / U. Veit

## Landkreis Diepholz

### 22 Brockum FStNr. 31, Gde. Brockum, Ldkr. Diepholz

Frühes Mittelalter:

Bei systematischer Prospektion einer Ackerfläche südlich von Brockum wurde eine in Grubenschmelztechnik hergestellte Scheibenfibel aufgelesen (Abb. 14). Um eine rundliche Grube in der Mitte sind acht trapezförmige Gruben herum angeordnet. In den Gruben befinden sich Reste von grünem Email. Der Durchmesser beträgt 2,5 cm. Auf der Rückseite sind Nadelrast und -halter erhalten, die Nadel fehlt.

F, FM, FV: A. Borchmann, Brockum

A. Borchmann / H. Nelson

### 23 Düste FStNr. 90, Gde. Eydelstedt, Ldkr. Diepholz

Römische Kaiserzeit:

Von einer neu entdeckten Fundstelle bei Düste stammt neben einigen Fibelfragmenten auch ein römischer Denar des Septimius Severus (193–211) (Abb. 15). Die Münze hat einen Durchmesser von 1,7 cm und wiegt 2,4 g. Auf der Vorderseite befindet

sich der belorbeerte Kopf des Kaisers nach rechts mit der Umschrift: IMP CAE L SEPT SEV PERT AVG. Die Rückseite zeigt:..E ...Legionsadler nach links zwischen zwei Feldzeichen, im Abschnitt: TR P COS (RIC 2 ff., bis 17). Die Münzbestimmung übernahm freundlicherweise B. Hamborg, Uelzen.

Lit.: RIC

F, FM, FV: I. Niemann, Diepholz

H. Nelson / I. Niemann

### 24 Lemförde FStNr. 13–15, Gde. Flecken Lemförde, Ldkr. Diepholz

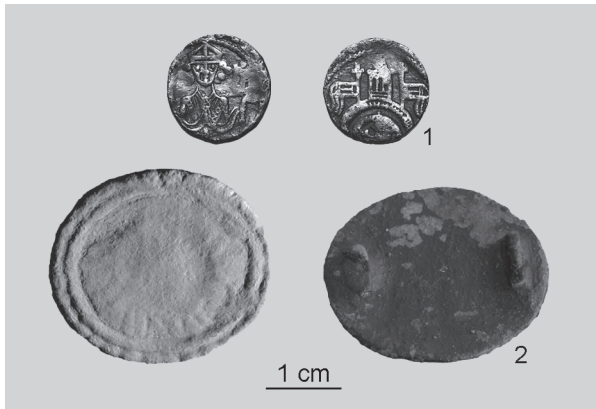
Frühes und spätes Mittelalter:

Bei systematischer Prospektion mit einer Metallsonde auf Ackerflächen südlich von Lemförde konnte A. Borchmann von November 2012 bis Februar 2013 verschiedene Metallgegenstände auflesen. Es handelt sich dabei unter anderem um:

FStNr. 13: Silberner Pfennig des Bistums Osnabrück, Konrad II. von Rietberg, geprägt 1270–1297. Auf der Vorderseite ist die Büste des Bischofs mit Stab und Buch zu sehen. Auf der Rückseite befinden sich ein Rad unter einem Gewölbe mit Turm und rechts und links davon zwei Kreuzstäbe mit Fahnen (KENNEPOHL 1938, Kat.Nr. 86). Dm. 1,4 cm; Gewicht 1,18 g (Abb. 16.1).

FStNr. 14: Neben einer neuzeitlichen Schnalle stammt von dieser Fundstelle eine Heiligenfibel in Grubenschmelztechnik mit Resten der Emailleinlagen. Auf der Rückseite sind Nadelrast, Nadelhalter und die Nadel selbst vorhanden (Abb. 17F). Nach Vergleichsfunden sind diese Fibeln wohl überwiegend in das 9., vielleicht noch ins frühe 10. Jh. zu datieren (vgl. KRÜGER 1999, bes. 158–160).

FStNr. 15: Pseudo-Münzfibel aus Bronze, Dm. 3 cm, stark abgerieben und korrodiert. Die Vorderseite zeigt offenbar einen Kopf mit Strahlenkranz und umlaufender, nicht mehr lesbarer Beschriftung. Auf der Rückseite sind Nadelhalter und Nadelrast



**Abb. 16** Lemförde FStNr. 13-15, Gde. Flecken Lemförde, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 24). **1** Pfennig des Konrad II. von Rietberg, **2** Pseudo-Münzfibel aus Bronze. (Foto: A. Borchmann)

(beschädigt) erhalten, die Nadel fehlt (*Abb. 16.2*). Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes ist eine Datierung in das 9. Jh. nicht gesichert.

Lit.: KENNEPOHL, K. 1938: Die Prägungen des Bis-



**Abb. 18** Syke FStNr. 2, Gde. Stadt Syke, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 25). Holzgründung an der Sohle des Untersuchungsgrabens. (Foto: C. M. Melisch)

tums und des Domkapitels Osnabrück, der Stadt Osnabrück sowie des Kollegiatsstiftes und der Stadt Wiedenbrück. München 1938. – KRÜGER, C. 1999: Eine Heiligenfibel mit Zellenemail aus Ochtmissen, Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg. *Die Kunde N.F.* 50, 1999, 129–204.

F, FM, FV: A. Borchmann, Brockum

A. Borchmann/H. Nelson

## 25 Syke FStNr. 2 ,

### Gde. Stadt Syke, Ldkr. Diepholz

Jungsteinzeit, hohes und spätes Mittelalter,

frühe Neuzeit und Neuzeit:

Da im Bereich des mittelalterlichen Burgwalles von Syke im November 2013 eine Nahwärmeleitung verlegt wurde, musste innerhalb von drei Tagen eine baubegleitende Notbergung durch die Grabungsfirma denkmal3D aus Vechta durchgeführt werden. Mittelalterliche Funde in den Aushüben sowie Reste von Holzgründungen an der Sohle der Gräben machten eine fachgerechte Untersuchung unumgänglich.

Vor dem beim Amtshof Syke befindlichen Erdwall liegt ein Teich, der etwa einem Drittel des Ausmaßes des alten Burggrabens entspricht. Zwei Drittel des Grabens sind heute verfüllt und bebaut. Durch die kompakte, feuchte Bodenkonsistenz war eine gute Holzerhaltung gegeben. Der ca. 1,2m starke Bodenaufbau oberhalb des anstehenden Bodens zeigte sowohl innerhalb des Burgwalles als auch außerhalb eine stärker humose, sandige Konsistenz. Die Sedimente waren lockerer aufgebaut und von zahlreichen Verfüllungen gekennzeichnet (*Abb. 18*). Insgesamt wurden drei Befunde angesprochen und dokumentiert. Es handelt sich zum einen um eine Holzgründung bestehend aus senkrecht eingerammten Pfählen und seitlich davon verteilten Planken, deren Proben aber zu wenig Jahrringe für die dendrochronologische Datierung aufweisen. Weiterhin fanden sich drei Spolien, bei denen es sich um einen rechteckig zugerichteten, einen verrollten Kalksteinblock und einen flachen Granitstein handelte (*Abb. 19*). Die Blöcke stammen von älteren Bauten und scheinen sekundär verlagert worden zu sein. Nicht weit nördlich davon befindet sich aber ein denkmalgeschütztes Fundament, welches vor Erbauung des Kreishauses freigelegt wurde. Die genannten Blöcke könnten damit in Zusammenhang stehen. Schließlich wurde im südlichen Bereich des vom Ringwall umschlossenen Burggeländes eine





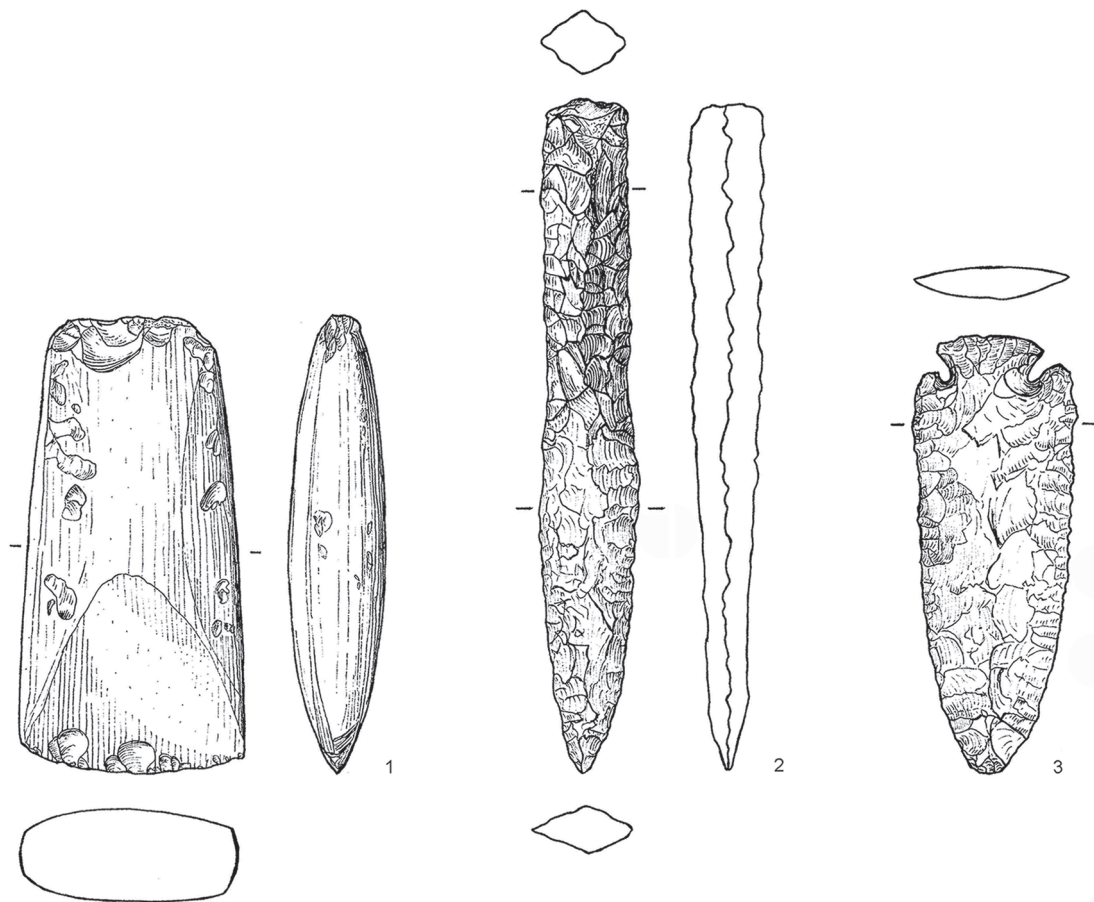
**Abb. 19** Syke FStNr. 2, Gde. Stadt Syke, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 25). Sekundär verlagerte Kalk- und Granitsteine. (Foto: C.M. Melisch)

rundliche Verfärbung dokumentiert, die eine Brand-  
schuttschicht darstellt, die sich muldenartig in das  
Profil des Grabens zog und von einem dunkelgrauen  
Lehmband umgeben war. Die erkennbare Hitzeein-  
wirkung im anstehenden Boden verweist auf eine  
Feuerstelle, deren Reste hier gefunden worden sind.  
Der Befund enthielt größere Mengen von (teils rhei-  
nischen) Steinzeugscherben und einige Scherben  
von Grauwaren, die eine Datierung des Befundes an

das Ende des 13. Jhs. bzw. in die erste Hälfte des 14.  
Jhs. wahrscheinlich machen. Drei Scherben mit bla-  
sig poröser Matrix deuten auf mögliche Töpfereiab-  
fälle hin. Im Zuge der Baumaßnahme kamen zahl-  
reiche Funde ans Tageslicht, die das Potenzial dieses  
alten Geländes veranschaulichen: ein wohl jung-  
steinzeitlicher zerbrochener Dolchrohling aus Feu-  
erstein, rheinisches Steinzeug mit Wellenbandfuß  
und eine vollständige eiserne Axt aus dem 14. Jh.



**Abb. 20** Syke FStNr. 2, Gde. Stadt  
Syke, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 25).  
Bergefrische Axt aus dem 14.  
Jahrhundert. (Foto: F. Näth)



**Abb. 21** Syke FStNr. oF 1-3, Gde. Stadt Syke, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 26)

**1** Flintbeil der Trichterbecherkultur, **2** spätneolithischer Flintdolch, **3** Flintspitze nordamerikanischer Herkunft. M. 1:2. (Zeichnung: H. Hoor)

(Abb. 20), eine D-förmige Gürtelschließe des 13./14. Jhs., ein Armbrustbolzen, eine Silbermünze des Erzbistums Bremen von 1562 (4 Grote, Erzbischof Georg von Braunschweig, 1558–1566), barockes Steinzeug und ein schwarz glasiertes Kachelfragment aus dem 17. Jh., neun Musketenkugeln, teilweise verschossen, die anderen gussfrisch. Letztere verweisen auf die militärische Bedeutung der Burganlage im Dreißigjährigen Krieg, in der die Anlage dann auch zerstört worden sein soll.

F, FM: C. Melisch (denkmal3D Vechta); FV: Kreismuseum Syke C. Melisch / F. Näth / A. Hummel

**26 Syke FStNr. oF 1-3,  
Gde. Stadt Syke, Ldkr. Diepholz**

Jungsteinzeit:

FStNr. oF 1: Anfang der 1950er Jahre konnte von einem Kind in Syke, zwischen dem Finkenbergring und der heutigen Bahntrasse, ein Beil aus weißgrauem

bis gelbrötlichem Flint (Abb. 21.1) aufgelesen werden. Die Länge beträgt 11,9 cm, die Schneiden-Breite 5,9 cm und die Dicke 2,4 cm. Die Breit- und Schmalseiten sind vollständig geschliffen und leicht gewölbt. Das nachgeschliffene Beil zeigt teils rezente Aussplitterungen im Schneiden- und Nackenbereich. Das wohl der Trichterbecherkultur zugehörige Beil ist in die Sammlung des Lehrers Hoffmann in Syke gelangt, von wo es an das Kreismuseum Syke übergeben wurde.

FStNr. oF 2: Der genaue Fundort eines hellgrauen, lanzettförmigen Flintdolches (Abb. 21.2), der sich ebenfalls in dem Nachlass des Lehrers Hoffmann befand, ist nicht bekannt. Das durch flächige Retuschen gut gearbeitete und intakte Blatt ist nicht klar vom im Querschnitt rhombischen Griff abgesetzt (Typ II oder Typ VI nach KÜHN 1979). L. 17,5 cm, Br. 2,5 cm, D. 1,5 cm.

FStNr. oF 3: Ein Dolch aus milchiggrau-bräunlichem Flint mit stark an den Seiten eingezogener



Schaftzunge (*Abb. 21.3*) befand sich ebenfalls in der Sammlung des Lehrers Hoffmann. L. 11,2 cm, Br. 3,9 cm, D. 0,9 cm. Dieses für unseren Raum jedoch atypische Stück dürfte am ehesten nordamerikanischen Ursprungs sein und wie so einige andere Stücke Ende des 19. oder zu Beginn des 20. Jhs. auf unseren Kontinent gelangt sein. Ein sehr ähnlicher, ebenfalls als exotisch entlarvter Dolch soll aus dem Landkreis Verden stammen (SCHÜNEMANN 1975, 58, *Abb. 7* rechts unten).

Lit.: KÜHN, Schleswig-Holstein 1979. – SCHÜNEMANN, D. 1975: Die ältere und mittlere Bronzezeit im Kreis Verden. NNU 44, 1975, 35–85.

F, FM: E. Hoffmann, Syke; FV: Kreismus. Syke

D. Bischof

## Kreisfreie Stadt Emden

27 Emden OL-Nr. 2609/1:86,  
Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden

Frühes, hohes und spätes Mittelalter:

Auf der historischen Stadtwurt in Emden wurde im Rahmen eines Um- bzw. Erweiterungsbaues der örtlichen Sparkasse ein Garagengebäude abgerissen. Unter dem Streifenfundament dieses Gebäudes kamen etwa 80 cm unterhalb des heutigen Straßenniveaus noch intakte Oberflächen der Stadtwurt zutage. Die kleine Fläche von knapp 6x6 m gehörte bis zum 2. Weltkrieg zu einem Hinterhofbereich, der danach durch die Neuanlage von Straßen und unterkellerten Gebäuden überplant worden ist. Auf der durch die Baumaßnahme in Anspruch genommenen Fläche konnte in den hangenden Auftragsschichten eine Vielzahl von Scherben, Kacheln und Mauerankern neuzeitlicher Zeitstellung geborgen werden. Um den Eingriff in die gewachsene Denkmalstruktur so gering wie möglich zu halten, wurde die Fläche nur bis zur beabsichtigten Unterkante des Bauvorhabens untersucht und anschließend mit einem Vlies abgedeckt.

In der Untersuchungsfläche wurden die Reste einer Ofenanlage von etwa 2,4 bis 3 m Dm. freigelegt. Die Anlage ist mindestens sieben Mal niedergelegt und wieder errichtet worden. Gelblich-weißliche Lehmestriche von 12–15 cm Mächtigkeit sind durch dunkle, humose Lagen getrennt. Teilweise zeigen die Lehmestriche aschige, grauweiß verbrannte Oberflächen. In tieferen Lagen sind die Lehmaufträge durch die Hitze dunkelocker bis

schwarz verfärbt. Die Tennen scheinen im Laufe der Nutzung mehrfach renoviert worden zu sein, bevor die Ofenanlage komplett erneuert worden ist. Dies ist an dünneren Lehmaufstrichen zwischen den massiven Aufträgen zu erkennen. In der Kontaktzone des Ofens mit dem umgebenden Sediment konnten größere Mengen verkohlten Getreides geborgen werden. Es handelt sich um vollständige Getreidekörner der Spelzgerste (freundliche mündliche Mitteilung S. Schamuhn, Leer). Noch anhaftende Spelzreste sowie in größerer Zahl im Material enthaltene Wildkräutersamen zeigen an, dass es sich nicht um verzehrfertiges Getreide handelt. Möglicherweise ist das Getreide beim Versuch, es vor dem Entspelzen zu trocknen, versehentlich verkohlt.

Die ursprüngliche Form des Ofens lässt sich aufgrund jüngerer Bodeneingriffe nicht feststellen. Auch seine Funktion ist nicht mit aller Klarheit festzulegen. Aufgrund fehlender Produktionsabfälle wird es sich nicht um einen Kalkbrennofen gehandelt haben. Eine Funktion als Darre kommt ebenfalls nicht infrage, da keine Unterkonstruktion vorhanden ist, die eine gleichmäßige Unterhitze gewährleistet. Daher spricht nach der Befundlage alles dafür, dass es sich um einen Backofen gehandelt hat.

Neben den organischen Funden wurden aus den umgebenden Sedimenten in erster Linie Keramikscherben von Kugeltöpfen geborgen. Dazu kommen Importstücke rheinischer Keramik, darunter Fragmente von Zylinderhalskrügen mit Steilrand aus frühem Siegburger Steinzeug. Sie datieren den freigelegten Horizont und den Ofen in das 13. bis 14. Jh.

Zum Abschluss der Geländearbeiten wurde ein Bohrkern abgeteuft, der die Mächtigkeit der Stadtwurt ermitteln sowie die Befunde in diesem Bereich in einen gesamtstratigrafischen Kontext stellen sollte. Die Schichtmächtigkeit erreicht hier eine durchschnittliche Auftragshöhe von 6,8 m, bestehend aus Kulturschichten mit unterschiedlichen organischen Beimengungen. Die Ergebnisse des Bohrkerns passen sich sehr gut in die Bohrkernuntersuchungen auf einer benachbarten Parzelle (s. Fundchronik 2010, 22, Kat.Nr. 23) ein. Sie spiegeln die wiederholten Besiedlungsphasen wider, die sich anhand zahlreicher scharfer Grenzen im Schichtenaufbau fassen lassen.

F, FM, FV: OL

J. F. Kegler